"Natürlich hielt er sich für den Besten!"

Autor(en): **Birrer, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 70

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-557262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

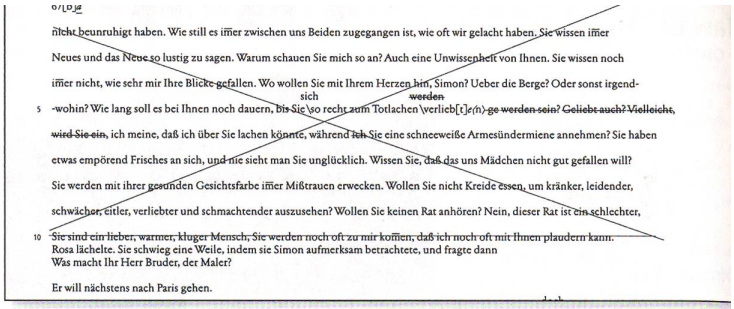
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

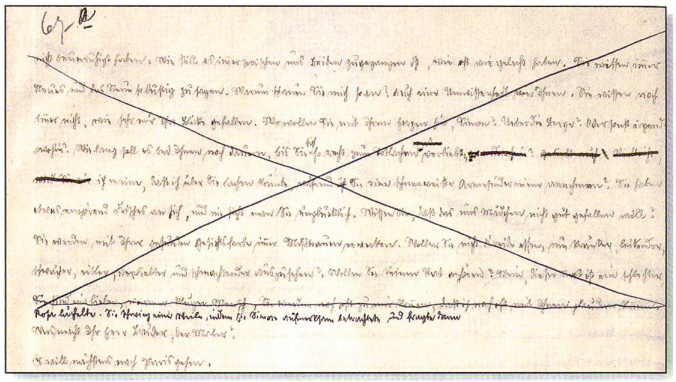
1. Robert Walser im Jahr 1905 in Berlin.
2. Die neue Gesamtausgabe wird sämtliche Textpassagen enthalten, gut leserlich, in Druckschrift, aber aufgemacht...
3. ...wie in den Originalmanuskripten (hier: «Geschwister Tanner»).

1



nicht beunruhigt haben. Wie still es immer zwischen uns Beiden zugegangen ist, wie oft wir gelacht haben. Sie wissen immer
Neues und das Neue so lustig zu sagen. Warum schauen Sie mich so an? Auch eine Unwissenheit von Ihnen. Sie wissen noch
immer nicht, wie sehr mir Ihre Blicke gefallen. Wo wollen Sie mit Ihrem Herzen hin, Simon? Ueber die Berge? Oder sonst irgend-
sich werden
-wohin? Wie lang soll es bei Ihnen noch dauern, bis Sie so recht zum Totlachen \verlieb[t]e(n) ge werden sein? Geliebt auch? Vielleicht,
wird Sie ein, ich meine, daß ich über Sie lachen könnte, während ich Sie eine schneeweiße Armesündermiene annehmen? Sie haben
etwas empörend Frisches an sich, und nie sieht man Sie unglücklich. Wissen Sie, daß das uns Mädchen nicht gut gefallen will?
Sie werden mit ihrer gesunden Gesichtsfarbe immer Mißtrauen erwecken. Wollen Sie nicht Kreide essen, um kränker, leidender,
schwächer, eitler, verliebter und schmachtender auszusehen? Wollen Sie keinen Rat anhören? Nein, dieser Rat ist ein schlechter,
Sie sind ein lieber, warmer, kluger Mensch; Sie werden noch oft zu mir kommen, daß ich noch oft mit Ihnen plaudern kann.
Rosa lächelte. Sie schwieg eine Weile, indem sie Simon aufmerksam betrachtete, und fragte dann
Was macht Ihr Herr Bruder, der Maler?

Er will nächstens nach Paris gehen.



3

«Natürlich hielt er sich für den Besten!»

Ein Team aus Basler Literaturforschenden plant als längerfristiges Projekt eine kritische Ausgabe von Robert Walsers Gesamtwerk. Der Schweizer Autor gehört heute zu den bedeutendsten Vertretern der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts.

VON SUSANNE BIRRER

BILDER ROBERT-WALSER-STIFTUNG

«Geleistet habe ich dieses Jahr nicht übermässig viel. Ich liess einigen Genies Zeit, sich in voller Üppigkeit zu entfalten, aber ich bin trotzdem etwa noch der neuntgrösste eidgenössische Dichter.» Dies schrieb Robert Walser 1923 an seine Freundin Frieda Mermet (Robert Walser, Briefe, 1973, S. 209). «In Wirklichkeit hielt er sich für den Besten», stellt der Basler Literaturprofessor Wolfram Groddeck dazu schmunzelnd klar.

Zahlreiche Indizien machen deutlich, warum der 1933 in der Psychiatrie verstummte Schweizer Autor Robert Walser nicht nur als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts, sondern längst auch als Klassiker der Moderne gilt: Seit den 60er Jahren erschienen mehrere grossauflagige Leseausgaben. Die Entzifferung der in millimeterkleinen Schriftzeichen verfassten Walser-«Mikrogramme» sorgte zum Jahrtausendwechsel für Aufsehen. Aktuell herrscht ein Walser-Boom in Frankreich und Spanien, hierzulande füllt der Autor Seminarräume und inspiriert zu Dissertationen.

Alles zusammen rechtfertigt für den Basler Editionswissenschaftler Wolfram Groddeck das Grossprojekt einer kritischen Gesamtausgabe. In Zusammenarbeit mit Teamkollegin Dr. Barbara von Reibnitz und dem Informatiker und Germanisten Matthias Sprünglin entstand deshalb seit 2004 im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Pilotprojekts ein ausführliches Konzept mit Probeeditionen. Dieses wurde an einem Expertentreffen präsentiert und diskutiert. «Es gab wichtige Anregungen, insbesondere zum Thema Datenbank, aber keine Grundsatzkritik», resümiert Groddeck.

Insgesamt bis zu 40 Bände

Ein Reader aus dem Pilotprojekt dokumentiert die Aufteilung der auf maximal 40 Bände veranschlagten Gesamtausgabe: Demnach umfasst die Abteilung I die gesammelten Buchpublikationen, Abteilung II vereint sämtliche Drucke in Zeitschriften und Zeitungen, Abteilung III die Buch- und Einzelmanuskripte und Abteilung IV schliesslich die integrale Edition der 526 Mikrogramm-Blätter. Die «Kritische Walser-Ausgabe» (KWA) unterscheidet sich gemäss den Forschenden von den bestehenden Texteditionen durch die Konzentration auf Überlieferung, Schrift, Kontext, Werkintention und Textgenese. Innovativ daran sei insbesondere die integrale Darstellung des Manuskript- und Druckmaterials, also der fortlaufende Abdruck auch aller Textvarianten, wodurch die Textgenese sichtbar wird. (Üblicherweise werden bei Gesamtausgaben die Varianten von Textpassagen mit anderen Informationen in so genannten Textapparaten separat herausgegeben.)

Textgenese wird nachvollziehbar

Erst durch diese neuartige Form der Edition werde es Literaturforschenden überhaupt möglich sein, die Walser-typischen Textgeneseprozesse nachzuvollziehen und sich somit dem «wirklichen Walser» anzunähern. Für Medienwissenschaftler und Feuilletonforschende bedeutsam wird die Herausgabe der Walser-Drucke in Zeitungen und Zeitschriften. Gar von künstlerischem Wert sind die Mikrogramme des für sein grafisches Gespür bekannten, ausschliesslich von Hand schreibenden Autors, die schon mehrmals für Ausstellungen verwendet wurden.

Als Prototyp der «Kritischen Walser-Ausgabe» wird das bisher unpublizierte Manuskript zu Walsers Romandebüt «Geschwister Tanner» in Gestalt einer kritisch kommentierten Faksimileausgabe ediert. Für eine breitere Leserschaft ist geplant, aus den historisch-kritischen Bänden Lesetexte und womöglich eine – preisgünstigere – Studienausgabe zu generieren. ■